



S
e
d
a
n
k
e
n

über die

völlige Gleichstellung

der

Confessionen in Oesterreich.

Verfaßt

über den öffentlichen Aufruf zur Unterschrift einer in dieser Angelegenheit
für Se. Majestät den Kaiser bestimmten Adresse.



Von einem Katholiken.

Sammlung L. A. Frankl

W i e n.

Druck und Verlag von Joh. Nep. Friedrich, Josephstadt Nr. 53

1811



1811

1811

1811

1811

1811

1811

Die Ereignisse der verfloffenen bedeutungsvollen Tage haben den Volksverhältnissen in Oesterreich eine andere Gestalt gegeben. — Trugbilder zerstoben vor der Macht des Volkes und die reelen Interessen der Nation machten sich auf vereinte Weise geltend. Die positiven Bedürfnisse nationaler Selbsterhaltung in religiöser, politischer und industrieller Hinsicht treten in den Vordergrund und man begreift die Nothwendigkeit das persönliche Interesse dem Gesamtwohle zu opfern.

Eine Riesenhand hat Oesterreich's Volk aus dem lähmenden Schlummer gerüttelt und dasselbe in eine ehrenvolle Thätigkeit gebracht.

Eine Lebensfrage verdrängt siegreich die andere; alle Quellen zum Wohle der Nation sind erfolgreich gefunden, und Jedem, der über die nächste Gegenwart hinauszublicken vermag, wird klar, was die Folgen und Früchte dieser erwachten Nationalkräfte sein werden.

Ein Wunsch der Nation verkündet sich noch mit lauten Tönen. Es ist: Sr. Majestät dem Allergnädigsten Kaiser die Bitte zu überreichen, womit Höchstderselbe huldreichst genehmigen wolle, daß in Oesterreich alle Glaubens-Confessionen völlig gleich gestellt werden, zu welchem Behufe die dießfällige Adresse in allen Buchhandlungen zur Unterschrift bereit liegt.

Dies ist ein Wunsch, mit dem des Sieges Krone zu erringen, — ein Zeichen, daß die höchsten Interessen immer wieder im Laufe der Zeit auftauchen.

Es wird wohl Jeder, der im kirchlichen Sinne auf der Höhe der Ideen steht, der die Kirche als großes organisches Ganzes im Auge hat, die Realisirung dieses, an mannigfaltige Interessen geknüpften Wunsches, der seine lebhafteste Theilnahme in Anspruch nehmen muß, für möglich halten; der Zweifler aber, dem die Bewunderung seiner selbst das Auge gegen die freie feelige Aussicht auf das allgemeine Wohl geschlossen hat, wolle bedenken, daß so vieles Mächtiges, das auf den ersten Blick unerreichbar schien, im Leben gelöst wurde, daß viele Unterschiede, die vor Jahrhunderten eine kräftige Stimme führten, jetzt nicht mehr gekannt, kaum dem Nahmen nach vorhanden sind.

Wohl könnte dieses heißen Wunsches schönstes Licht getrübt und verdunkelt werden von dem persönlichen Hasse des Einzelnen gegen den Einzelnen, von den Verdächtigungen und der Nechthaberei des Einen gegen den Andern, von der nicht gewissenhaften Leidenschaft, die ihren persönlichen Verdruß zur Sache des Ganzen, und für unchristliche Feindschaften verantwortlich macht.

Kein nothwendigeres und dringenderes Wort hat man in dieser Sache zuzurufen, als daß Jeder scheiden möge die Sache von der Person, die ewige Wahrheit von vorübergehender Gaukelei, das Gefühl für veraltetes Vorurtheil, von dem Feuer für die Wahrheit und für das Wohl der Menschheit, welches im lauterem und uneigennützigem Herzen flammt; — daß sich keiner gebrauchen lasse, eine Gewissenssache in den Kreis der Leidenschaften herabzuziehen, oder die verhöhnende Geringschätzung und Berunglimpfung Anderer für die Sprache der Wahrheit zu nehmen.

Die Gleichstellung aller Confessionen in Oesterreich ist eine echt religiöse die Herzen adelnde Gesinnung und kann unserer gekrönten Zeit nur eine höhere Weihe geben.

Der schärfste Verstand kann nicht läugnen, daß in dem Glaubens-Inhalt aller Völker und aller Jahrhunderte ein-unverwüßlicher Kern höchster Wahrheit enthalten sei.

Die Uebereinstimmung vieler Lehren, welche sich im Glauben der ältesten Völker wieder finden, erhöht noch die Bedeutung des religiösen Gesamt-Bewußtseins. Durch genauere Kenntniß der orientalischen Religionen wird auch die jüdische Religion mehr verständlich, und dadurch viele Lehren, Einrichtungen und Ceremonien der christlichen Kirche, die schon im Judenthum ihre Wurzel haben, ja zum Theil aus der Urzeit der Menschen stammen. Wer die Natur mit dem Auge des Geistes betrachtet, der sieht, daß sie Gottes Innerweltlichkeit bezeuget, daß die innere Zweckmäßigkeit, die sich überall erweisende objektive Vernunft auf ein absolut vernünftiges Ursubjekt, auf die Ueberweltlichkeit Gottes hinweist.

Nur der Gottesbegriff, die Religion, — nicht aber Gott kann verschieden sein!

Wir alle, Juden, Christen, Mohamedaner — sämtliche Menschen — sind zu einem und demselben Zwecke hervorgebrachte Geschöpfe Eines Gottes.

Einer Religions-Sekte vor der anderen des Glaubensbekenntnisses wegen Vorrechte einzuräumen ist Menschenhaß, streitet gegen alle Natur- und Vernunft-Gesetze, wird durch keine Lehre unseres Erlösers und Heilandes Jesu gerechtfertiget.

Nicht blos unter den Christen, sondern auch von Anhängern anderer Glaubensbekenntnisse werden Liebeserweisungen dem Nächsten geübt. Sorge für Armen- und Krankenpflege, Herablassung zu den Verwahrlosten, zu den Gefangenen, zu den Entarteten, — das Alles ist, als in der Religion gegründet, wie ein mildes, wärmendes, edle Früchte hervorrufendes Sonnenlicht auch über andere Confessionen aufgegangen; und von den untersten Ständen an bis in erhabene Regionen zeigt sich in jeder Confession die Fülle thatbereiter Hände und eines wahrhaft menschlichen auf gutem edlen Grunde ruhenden Gefühles.

Möge demnach jene Scheidemauer, welche Jahrhunderte lang, in der That nicht zum Nutzen und Frommen unserer vaterländischen Interessen, zwischen Confessionen bestand, erschüttert von dem Geiste der Zeit, bald niederstürzen; und dem Ernste der Wahrheit, der Gluth der brüderlichen Liebe, der edlen freien Forschung nach den unverfälschten Wahrheiten der Religion Raum geben!

Gleiche Vorrechte allen Genossen aller Confessionen in Oesterreich! so rufe von Hundert Tausenden Jeder mit mir, dem das Wohl der Religion, der Wissenschaft und des Vaterlandes am Herzen liegt, der das was zu allen Zeiten als wesentlicher Inhalt des Glaubens anerkannt wurde, begreift ohne Verblendung und Irreleitung aufzufassen vermag, und der mit dem Zeitgeiste gleichen Schritt haltend, zu der vollen moralischen Ueberzeugung gelangte, daß er im Umgange und in den mannigfaltigen Lebensverhältnissen immer nur mit dem Menschen, ob als Vorgesetzten, Untergebenen, nie aber mit dem Glaubensgenossen im Verkehre stehe, und daß die im Volkswahne derzeit noch keimenden Vorurtheile gegen manche Glaubensbekenntnisse oder einzelne Anhänger verschiedener Religionen nur dann gehoben werden können, wenn die von Christo gebothene brüderliche Liebe allen Confessionen gleiche Rechte zugesteht.